

Msgr. Wilfried Schumacher

Predigt am 4.Fastensonntag 2009 Bonner Münster

### **Menschen, die ihr Leben nach dem Sonntag richten**

Stellen wir uns einmal vor, die Regierung würde per Gesetz den Sonntag abschaffen? Jeder hätte zwar die Möglichkeit, einen Tag in der Woche auszuruhen; aber dies müsste nicht unbedingt am Sonntag sein. Was würde geschehen? Alle Tage wären gleich; es gäbe keinen Unterschied mehr zwischen Werktag und Sonntag; die ganze Gesellschaft würde ihren Rhythmus verlieren – das bestätigen Familien, in denen ein Familienmitglied am Sonntag arbeiten muss.

Stellen wir uns einmal vor, die Regierung würde per Gesetz die Arbeit abschaffen – es gäbe alle Tage „Sonntag“. Das klingt verlockend; aber es wäre auf die Dauer langweilig und vor allem, wir könnten nicht dies nicht lang überleben, weil nichts mehr produziert, nichts mehr geerntet, nichts mehr verarbeitet würde.

Der Wechsel von Arbeit und Entspannung, von Werktag und Sonntag scheint also dem Menschen zu entsprechen.

Wissen Sie eigentlich, wie lange es den Sonntag als gesetzlichen freien Tag schon gibt? Kaiser Konstantin hat im Jahre 321 den Sonntag zum staatlichen Ruhetag erklärt und so ist es geblieben über alle Revolutionen hinweg.

Den Sonntag als Ruhetag haben wir geerbt von unseren jüdischen Schwestern und Brüdern, die seit den Tagen des Mose und der Befreiung aus Ägypten vor über 3000 Jahren den Sabbat, den Samstag, als Ruhetag begehen.

Sonntag und Sabbat sind zwar zwei verschiedene Tage. Aber sie stehen in einer ganz engen Verbindung. Dies wird schon dadurch sichtbar, dass wir Christen das Gebot der Heiligung des Sabbats konsequent auf den Sonntag bezogen haben.

Ein Satz in der heutigen ersten Lesung, lädt ein, dass wir auf die gemeinsamen jüdisch-christlichen Wurzeln schauen: „*Das Land bekam seine Sabbate ersetzt.*“, hieß es im 2.Buch der Chronik (36,21)

"Sabbat" heißt wörtlich übersetzt: aufhören mit jeder Arbeit, die Tätigkeiten unterbrechen und einstellen, ruhen.

In der Kulturgeschichte der Menschheit ist er etwas Einmaliges: kein anderes Volk, keine andere Religion kannte so etwas: Auf sechs Tage Arbeit soll ein Tag der Ruhe folgen, an dem jeder, Reiche und Arme, Herren und Knechte wieder durchatmen können – so unterscheidet sich der Mensch vom Tier.

Der Mensch ist ein Geschöpf und steht nicht über seinem Schöpfer, von dem es im Buch Exodus heißt: „*Am siebten Tag ruhte er und atmete auf.*“ Das Geschöpf wird an diesem Aufatmen des Schöpfers beteiligt.

Es ist der Tag der Freiheit, an dem sich Israel an seine Befreiung aus Ägypten erinnert und sich bewusst wird: Ein Leben mit Gott hat keine Angst vor den Machthabern dieser Welt. Für die Christen ist der Sonntag der Tag der Auferstehung Christi, *die* große Befreiung des Menschen von der Macht des Todes.

Nicht zu vergessen, die soziale Dimension dieses Tages: "*damit dein Rind und dein Esel ausruhen und der Sohn deiner Sklavin und der Fremdarbeiter zu Atem kommen*" heißt es im Buch Exodus(Ex 23,12). Die, die der Willkür und Ausbeutung besonders ausgesetzt, stehen unter dem Schutz des Sabbats.

Alle werden der Herrschaft der Arbeit entrissen – wahrhaft paradiesischer Zustände. Der Sabbat stellt die ursprüngliche Würde des Menschen wieder her. Der Sonntag dagegen schaut nicht zurück, sondern nach vorn. Er ist wie es im Barnabasbrief heißt, "*der Anfang einer anderen Welt*" (Barnabasbrief 15,8). Er ist die Probe für das große Hochzeitsfest im himmlischen Jerusalem, dann, wenn „*der Tod nicht mehr sein wird keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.*“ (Offb 21,4) Für die Propheten des Alten Bundes war klar, wenn der Sabbat nicht gehalten wird, dann wird der Mensch wieder dem Tier gleich. Er funktioniert wie eine Maschine und verspielt seine Freiheit, den Schöpfer zu loben. Der Mensch verliert seinen Gottesbezug!

Der Autor unserer heutigen Lesung sagt es genauso: Schaut Euch doch an, was das da dabei herausgekommen ist. Jahrelang hatte man die Sabbate mit Füßen getreten, hatte aus lauter Profitsucht die Feste und Ruhetage nicht mehr gehalten. Nun war die Katastrophe da, das Land lag am Boden, die Felder verwüstet, die Städte waren öd und leer

*"Jetzt bekam das Land seine Sabbate ersetzt."* spottet der Chronist. 70 lange Jahre lang lag es brach. Jetzt plötzlich hatten die Menschen die Zeit, die sie sich vorher glaubten, nicht zu gönnen zu dürfen. Manchmal braucht es eine solche Katastrophe, im Großen wie im Kleinen, um so etwas einzusehen:

Wir haben Gott zu wenig Raum in unserer Geschichte gelassen. Wir haben uns keinen Raum zum Atem gegönnt. Wir haben immer hektischer versucht, uns selbst groß zu machen, wir haben vergessen, dass wir Geschöpfe sind.

Gott ist treu – das ist die durchgehende Botschaft des Alten Testament. Er steht zu seinem Bund, auch wenn das Volk den Bund immer wieder bricht, sich seinen Trugschlüssen hingibt. Deshalb endete unsere Lesung auch mit einem Hoffnungswort. Gott erwählt, Kyrus, den König von Persien, den Tempel in Jerusalem wiederaufzubauen und alle, die zum Volk Gottes gehören, dürfen mit hinaufziehen nach Jerusalem.

Im Evangelium hieß es: "*Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.*" (Joh 3,16)

Allein dies ist Grund genug, sich an einem Tag der Woche den Luxus des Gotteslobes zu leisten.

Dieser Tag ist der Tag der göttlichen Ruhe und des Durchatmens. Diese Ruhe braucht der Mensch, um wieder zu Gott zu finden und gerecht handeln zu können. Lassen wir uns nicht von den falschen Propheten in die Irre führen, die meinen, die Räder müssten sich ohne Unterbrechung drehen.

Wenn wir hier gemeinsam den Sonntag feiern, indem wir miteinander das Brot brechen und aus der Heiligen Schrift lesen, dann stehen wir in einer großen Tradition und auf einem gemeinsamen Weg in die Zukunft, die nicht besteht aus Produktion, Rentabilität und Konsum. Dann vergewissern wir uns neu unserer Gemeinschaft mit Gott.

Für Ignatius von Antiochien sind Christen Menschen, die „*ihr Leben nach dem Sonntag richten*“ (Brief an die Magnesier 9.Kapitel) Die heutige Lesung mag uns zur Anfrage werden, wie es um den Rhythmus unserer Zeit steht.